

Was abonirt bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 126.

Altenstaig, Dienstag den 25. Oktober.

1881.

Bestellungen auf das Blatt „Aus den Tannen“ für die Monate November & Dezember

nehmen alle Postämter und Postboten entgegen. Den Fahrplan (Auszug aus dem Eisenbahnfahrplan und Postverbindungen) können neue Besteller unentgeltlich in der Expedition in Empfang nehmen.

Amthliches.

Ernannt: Zum Schultheißen der Gemeinde Schafhausen, Oberamts Böblingen, Friedrich Buch, Thierarzt von Schafhausen, bisher wohnhaft in Nagold.

Die Auslieferungsverhandlungen und die Todesstrafe.

Die von Rußland angeregte internationale Uebereinkunft wegen Auslieferung solcher politischen Flüchtlinge, die sich des Mordes von Staatsoberhäuptern oder des Versuches dazu schuldig gemacht haben, stößt außer den Schwierigkeiten rein politischer Natur auch auf solche, welche in der verschiedenartigen Ansicht über die Todesstrafe und über die Anwendbarkeit der letzteren ihren Grund haben.

Die Gegner der Todesstrafe machen gegen deren Anwendung geltend, daß sie dem humanen Geiste der Zeit nicht mehr entspreche, daß ein etwaiger Fehler der Justiz nachdem diese Strafe vollstreckt nie wieder gut gemacht werden könne, daß sie eine Ausnahmestrafe sei, weil durch sie die Aufgabe der Strafe, die sittliche Wiedergeburt des Verbrechers zu fördern, nicht erreicht werden könne und schließlich, daß sie sich auch als Abschreckungsmittel nicht bewährt habe.

Die Vertheidiger der Todesstrafe machen dagegen geltend, daß selbst auf verhärtete Gemüther keine andere Strafe einen solch tiefen Eindruck mache, als die Todesstrafe, daß die Gesellschaft denjenigen, der durch Begehung des schwersten Verbrechens die letzten sittlichen Schranken durchbricht, als ihren Todfeind betrachten muß und daß schließlich schon die Bibel anordnet: „Wer Menschenblut vergießt, des Blut soll wiederum von Menschen vergossen werden.“

Die Gesetzgebung in Bezug auf die Todesstrafe ist eine sehr verschiedenartige. Nach dem Jahre 1848 wurde diese Strafart in mehreren deutschen Staaten (Sachsen, Anhalt, Oldenburg, Bremen und Nassau) abgeschafft, durch das Reichsstrafgesetzbuch aber überall wieder eingeführt. In Oesterreich war sie von 1786 bis 1803 außer Geltung. In den meisten Staaten besteht sie noch, nur die Fälle, in welchen sie Anwendung findet, sind verschiedene. In Frankreich und der Schweiz ist die Todesstrafe für Hochverrath beseitigt; in Rußland besteht sie nur noch für Hochverrath, während sie schon seit hundert Jahren für Mord abgeschafft ist; in Deutschland und England wird sowohl das schwerste politische, wie das schwerste gemeine Verbrechen mit dem Tode bestraft. Holland hat die Todesstrafe ganz beseitigt.

Es wird also beispielsweise der gemeine Mord in Frankreich als ein schweres Verbrechen angesehen und bestraft, wie der politische. Umgekehrt hat man in letzter Zeit in Rußland vielfach erlebt, daß Fälle von Hochverrath, die zwar an und für sich strafwürdig, aber doch, eben als Hochverrath betrachtet, nur leichterer Natur waren, mit dem Tode bestraft wurden, sobald die hochverräterische Absicht erwiesen war.

Aus dieser verschiedenartigen Auffassung ergeben sich auch die Schwierigkeiten, die sich

dem Abschluß eines allgemeinen internationalen Uebereinkommens wegen Auslieferung der schweren politischen Verbrecher entgegenstellen. Denn man mag über die Todesstrafe denken, wie man wolle: wenn in einem Staate die Todesstrafe als solche ganz oder doch für gewisse Kategorien von Verbrechen aufgehoben ist, so kann er den zu ihm flüchtenden politischen Verbrecher nicht an jenen Staat ausliefern, in welchem dem Ausgelieferten eine Strafe treffen würde, die in dem ausliefernden Staat als ungesetzlich nicht existiert. Die Menge der politischen Verbrechen, der Attentate auf Staatsoberhäupter und hohe Staatsbeamte macht aber trotz der entgegenstehenden Bedenken die Auffindung einer allgemein geltenden Form notwendig, damit nicht die Mordthäter ihrer Strafe entronnen sind, wenn es ihnen geglückt ist, über die Grenze zu kommen.

Tagesneuigkeiten.

Altenstaig, 24. Okt. Aus dem benachbarten Zimmweiler ist ein erschreckender Unglücksfall zu verzeichnen. Im Wohnhause der Wittwe Kalmbach stürzte am Freitag die ältere ledige Marie Waidelich von Gärweiler die Stiege herunter, wobei sie das Genick brach und alsbald ihren Geist aufgab. Die Beerdigung der Bedauernswerthen findet heute in Altenstaig Dorf statt.

Wörnersberg, 23. Oktober. Am Freitag starb hier alt Schultheiß Kalmbach im hohen Alter von 85 Jahren 8 Monaten. Heute wurde derselbe zur Erde bestattet. Wie sehr der Verstorbene allenthalben beliebt und geachtet war, das zeigte die ungewöhnliche Zahl von Theilnehmern von hier und den umliegenden Gemeinden am Begräbniß. Einen gleich großen Reichenzug hat der hiesige Ort schon lange nicht mehr gesehen. In ergreifenden Worten gab denn auch der Herr Geistliche von Grömbach den Gefühlen der Anwesenden über den Verlust des beliebtesten Freundes beredten Ausdruck. Möge dem Manne, der sich so vieler gnadenvoller Lebensstage erfreuen durfte, die Erde leicht werden.

Stuttgart, 20. Oktober. Die nächste Feierlichkeit, die uns bevorsteht, ist die Einweihung der Heschlacher Kirche, die man in allen ihren einzelnen Theilen im Modell sowohl als in Planzeichnung von Stadtbaurath Wolff, dem Baumeister der schönen Kirche, in der Landesgewerbe-Ausstellung hat sehen können. Für die innere Aus schmückung des vorerst ganz auf Kosten der Stadtgemeinde Stuttgart hergestellten Gotteshauses sind von Bewohnern Heschlachs bereits einige Stiftungen gemacht und heute in öffentlicher Sitzung des Gemeinderaths dankend angenommen worden. Die Herren F. und L. Weinhardt haben als Altargeräthe Kannen, Kelche und Patenen gestiftet und Hermann Geißler in Heschlach 120 M. zu Anschaffung von acht Opferbüchern.

Stuttgart, 21. Okt. Berthold Auerbach ist im Hotel Nächstetter in Cannstatt an der Lungen-Entzündung schwer erkrankt.

Den ersten Gewinnst der Stuttgarter Ausstellungs-Lotterie, den Brillantschmuck, erhielt Schreiner Fink in Gengen a./Br. als Besitzer der Loosnummer 203 454. Derselbe, gewerthet zu 12000 M., nimmt der Berufstiger Herr Hofjuwelier Föhr um 10000 M. zurück; der vierte Gewinn (Nägele's Landauer) fiel einem Dekonomen aus Kayh, O.N. Herrenberg zu.

Lüdingen, 20. Okt. Die Pfennigspargasse, welche vor zwei Monaten seitens des hiesigen Hilfs- und Armenbeschäftigungsvereins

ins Leben gerufen wurde, nimmt einen guten Fortgang. Während der kurzen Zeit ihres Bestehens sind bereits 240 Sparbüchlein ausgefertigt worden. Seit Beendigung der Hopfernte geht es etwas langsamer. Den wohlhabenderen Familien ist zu empfehlen, daß sie sich Sparmarken kaufen und solche an Stelle von Trinkgelbern verwenden.

Von der Reutlinger Alb wird unterm 19. d. M. geschrieben: Die freiwillige Feuerwehr von Gomaringen überbrachte dem dortigen Schultheißenamte vor einigen Tagen ihre sämmtlichen Requisiten. Merger über eine zugezogene Strafe wegen Polizeistundenübertretung am Abende ihrer Fahnenweihe soll die Ursache sein.

Zum Falliment Steiner in Laupheim erfährt die „Württembergische Landeszeitung“ Folgendes: Die Nachricht von der in Basel erfolgten Verhaftung des Hopfenhändlers Steiner hat sich nicht bestätigt. In Laupheim will man wissen, daß der Flüchtling der dortigen Gemeindefasse eine ansehnliche Summe verfallener Steuern schuldet. Sein Wohnhaus mit Garten und Hopfenmagazin soll der fürsorgliche Mann schon im Jahre 1879 seiner Gattin amlich verpfändet haben.

In Aalen scheuten vorgestern Mittag, als der nach Stuttgart fahrende Güterzug die Heidenheimer Straße überschritt, zwei an einen beladenen Bierwagen gespannte Pferde und rannten mit solcher Wucht auf die eiserne Bahnbarrriere, daß dieselbe sich verbog und die Wagendeichsel in den Zug hineinstach. Durch Nothsignale wurde ein rasches Halten des Zuges bewirkt, so daß die Pferde, ohne Schaden genommen zu haben, sammt Wagen wieder frei gemacht werden konnten.

(Selbstmorde.) In Sulzbach machte ein 61jähriger Mann, welcher wegen geringfügiger Beleidigung eines seiner Familienangehörigen auf nächsten Samstag vor das Amtsgericht geladen war, seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Baden.

Karlsruhe, 21. Okt. Der Geheimrath Bluntschli, im Begriff, nach dem Schluß der Synode zur Audienz in das Schloß zu gehen, ward auf dem Schloßplatz vom Schläge getroffen. Er starb alsbald. (Joh. Caspar Bluntschli, am 7. März 1808 zu Zürich geboren, seit 1833 Professor des Staatsrechts an der Universität Zürich, siedelte 1847 nach München über, wo er 1848 die Professur des deutschen Privatrechts erhielt. 1861 folgte er einem Rufe nach Heidelberg. Er war einer der Stifter des deutschen Protestantenvereins und des internationalen Instituts für Völkerrecht. Die Zahl seiner staatswissenschaftlichen Schriften und encyclopädischen Arbeiten ist eine sehr große. Bluntschli war auch Mitglied der ersten badischen Kammer.)

Der Chirurg Lieber von Stockach, welcher einem in ärztlicher Behandlung befindlichen Knaben die angeblich verrenkte Schulter einrichten wollte, dieselbe aber mit angewandter Gewalt brach, wurde von der Strafkammer zu Konstanz am 14. d. M. wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Sachsen.

Leipzig, 21. Okt. In dem Hochverraths-Prozess gegen Breuder und Genossen erkannte das Reichsgericht gegen Braun 2 Jahre 7 Monate, gegen Breuder 2 1/2 Jahre, Jakob 2 1/2 Jahre, Christopelt und Beschmann 2 Jahre, Dichtensteiner 1 1/2 Jahre, Boll und Dittich 1 Jahr, sämmtlich Zuchthausstrafe; gegen Metz-

low 2 Jahre 3 Monate, gegen Mahr 3 Monate Gefängnis. Baum, Christ, Waterstraat und Fränlein Regel wurden freigesprochen.

Leipzig, 21. Okt. Hochverraths-Prozess. In den Entscheidungs-Gründen heißt es: Die Bildung von Gruppen zu Frankfurt, Darmstadt u. a. D. war bestimmt, den gewaltsamen Umsturz des Staates, der gesellschaftlichen Ordnung vorzubereiten. Die Theilnahme der Beurtheilten an diesen Gruppen sei erwiesen; ebenso ihre planmäßige Verbreitung socialdemokratischer Schriften. Hierdurch sei der Thatbestand von § 86 des Strafgesetzbuches erbracht. Die Handlungen seien nicht aus idealer Bestimmung, sondern aus Neid, Haß und Bosheit entsprungen, die selbst vor einer Verherrlichung des Meuchelmordes nicht zurückschreckte. Deshalb sei ihnen das Merkmal einer ehrlosen That in Gestalt der Zuchthausstrafe aufzubrüden.

Preußen.

Berlin, 20. Okt. Die „Bosische Jtg.“ enthält folgende Notiz: „Die Zahl der im Laufe des 3. Quartals d. J. im Deutschen Reich eröffneten Konkurse ist wiederum erheblich kleiner, als in den vorangegangenen Vierteljahre. Es sind im Juli 390, im August 325 und im September 326, also zusammen 1041 Konkurse eröffnet gegen 1376 im ersten und 1217 im zweiten Quartal. Daß die Gerichtsferien auf diese Verminderung irgend welchen Einfluß gehabt haben, kann man nicht annehmen, da die Konkursachen bekanntlich Ferien-sachen sind.“

Berlin, 21. Okt. (Zur Schuldisciplin.) Nach einer neueren Bestimmung des Ministers der Unterrichtsangelegenheiten dürfen Schüler, welche von einem Gymnasium oder einer Realschule relegirt sind, im ersten Halbjahre nach der Relegation auf keiner preussischen Universität als Zuhörer immatriculirt werden, und Schüler, welche eine höhere Lehranstalt an einem Universitätsorte besuchen und hier relegirt sind, können an der Universität des Ortes nie als Zuhörer zur Immatriculation zugelassen werden. Der Minister hat diese Anordnung für geboten erachtet im Interesse der Aufrechterhaltung der Disciplin in den höheren Schulen. Nach der bisherigen Praxis kam es vor, daß Schüler, welche aus der Prima relegirt wurden, ohne Zeitverlust sich als Zuhörer auf einer Universität immatriculiren ließen, ihr Maturitätsexamen später als Auswärtige machten und so den Folgen der Schulstrafe sich entzogen.

— Zur Bestreitung der Kosten für die Betheiligung Deutschlands an der Weltausstellung in Melbourne wird eine Nachtragssforderung angemeldet. Der bewilligte Betrag von 300000 Mark ist überschritten.

Frankfurt, 20. Okt. Der Betrüger Sachs ist kränker, als man glaubte. Die Herreise hat ihn weniger angegriffen, als die ihm gereichte, für seinen feinen Magen unge-

wohnte Schiffskost. Er ist sehr schwach und macht den Eindruck eines völlig gebrochenen Menschen, weshalb man von einer Vorführung bei dem Untersuchungsrichter absehen und ihn im Klapperfeldgefängnis vernehmen mußte. Sachs ist der Ansicht, daß es für ihn besser gewesen, wenn er nicht durchgegangen, sondern ruhig hier geblieben wäre und die Entwicklung abgewartet hätte.

Koblenz. Der Bischof von Trier, Dr. Korum, wird demnächst seinen Einzug in Koblenz halten. Vom Magistrat ist der Antrag, die Beschlagnahme und Beleuchtung der öffentlichen Gebäude zu veranstalten abgelehnt worden, mit der Motivirung, daß es sich um eine rein confessionelle Feier handle, desgleichen hat der Magistrat der freiwilligen Feuerwehr die Anlegung der städtischen Uniform beim Fackelzug zu Ehren des Bischofs Korum verboten.

Kiel, 19. Okt. (Schiffe nach Tunis.) Der „W. 3.“ wird geschrieben: Sicherem Vernehmen nach wird die gedeckte Corvette „Leipzig“ im Verein mit der Blattdeckscorvette „Olga“, welche letztere erst kürzlich von der Gesellschaft „Vulkan“ in Kiel an die Marine abgeliefert worden ist, nach dem Mittelmeere und zwar zunächst nach Tunis, zum Schutze der deutschen Unterthanen entsendet werden.

Schweiz.

Bern, 20. Okt. Die bei der Bundeskassie eingelangten Liebesgaben für Elm haben die Höhe von 100 000 Frs. überschritten.

Bern, im Okt. (Die Gotthardt-bahn.) Nach dem dormaligen Stande der Arbeiten im Gotthardtunnel darf man endlich mit Sicherheit annehmen, daß der letztere mit Neujahr betriebsfähig wird. Die berühmte Drucpartie, die sogenannte „blühende Strecke“, ist schon seit einem Monat vollständig ausgehakt und gänzlich in Ordnung gebracht. Es sind noch einige Ausbruch- und Mauerungsreste zu bewältigen und der gesammte Oberbau zu legen. Wenn der Tunnel, wie erwartet, auf Neujahr fertig wird, so hat er eine Bauzeit von 9 1/4 Jahre in Anspruch genommen, während nur 8 Jahre in Aussicht standen. Ende vorigen Monats war das Jahr vorbei, nach dessen Verfluß die Unternehmung gemäß Vertrages außer Afford gesetzt und ihre Kaution von 8 Millionen Franken der Gotthardgesellschaft zum Eigenthum verfallen sollte. Wie die Arbeiten im großen Tunnel, so gehen auch die übrigen Arbeiten rasch ihrer Vollendung entgegen. Die gesammten Unterbauarbeiten sind, im Nothen ausgeführt, vollständig fertig und zur Aufnahme des Oberbaues bereit, wovon zu Anfang des vorigen Monats etwas über 70 Proz., oder 120 von den in Bau begriffenen 173 Kilometern. Uebrigens ist der Oberbau theilweise schon angelegt und zwar auf 48 Kilometer oder 28 Proz. Von 27 Aufnahmsgebäuden sind nur noch 2 nicht unter Dach, von 95 Wärterhäusern sind 67 vollendet. Am Meisten scheint man mit den eisernen Brückenbauten im Rückstand

zu sein; bis Anfangs September waren erst etwa 65 Proz. des Gesamtgewichtes hergestellt. Doch ist dieser Rückstand nicht so groß, daß er die Vollendung und Betriebsfähigkeit der gesammten Linie auf künftigen Mai in Frage stellen könnte. Schon seit einiger Zeit werden Arbeiter entlassen und ziehen heimwärts nach Italien und Tyrol. In Airolo und Göschenen hat das rege Verkehrsleben und die fieberhafte Thätigkeit, an die man nun seit Jahren gewöhnt war, als ob sie sich von selbst verstanden, bedeutend nachgelassen. Bald wird der letzte Arbeiter sein Werkzeug aus der Hand legen und der Reisende, der auf glatten Schienen dahinfährt, wird sich all' die Mühe und Arbeit, die das Unternehmen gekostet, nicht vergegenwärtigen können. Der stark bevölkerte Friedhof in Airolo aber wird ein steter Zeuge für die Opfer bleiben, welche das Niesenwerk gefordert hat. Es mag beiläufig noch bemerkt werden, daß die ganze Bahnanlage bei den starken Regengüssen dieses Sommers sich vollständig bewährt hat.

Freiburg. Schweizer Blätter beschäftigen sich mit einem eigenartigen Justizskandal. Ein Pfarrer soll einem Advokaten für geleistete Anwaltsdienste 73000 Mark zahlen und das Friedensgericht, an welches sich der zu rufende Pfarrer wandte, hat die ungeheure Rechnung bestätigt.

Italien.

Rom, 22. Okt. Der König Humbert trifft am 27. Oktober Abends in Wien ein.

England.

London, 21. Okt. Das Schiff „Koning der Nederlande“ ist auf der Fahrt von Batavia nach Amsterdam untergegangen; ein Boot mit 38 Personen ist gerettet, 6 Boote fehlen.

London, 21. Okt. Eine Depesche des „Lloyd“ aus Aken sagt: Dem Dampfer „König der Nederlande“, auf der Fahrt von Batavia nach Amsterdam, brach am 4. Okt. der Schraubenschiff und kenterte unterm 5. Grad S. Br. und 64. Grad O. L. 38 Personen wurden gerettet; von 6 Bötten mit 175 Personen hat man noch keine Nachricht.

London, 22. Okt. Carl Granville ist schwer erkrankt und wird, wie verlautet, mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand, zurücktreten; als sein muthmaßlicher Nachfolger wird Derby bezeichnet.

Dublin, 21. Okt. Der Bizekönig erließ eine Proklamation, welche die Landliga für eine gefehwidrige und kriminell strafbare Organisation erklärt und ankündigt, alle von derselben ausgehenden Versammlungen würden nöthigenfalls gewaltsam gesprengt werden.

Dublin, 22. Okt. Das Zentralbureau der Liga erließ ein Manifest, die Bevölkerung auffordernd, ihren passiven Widerstand fortzusetzen, indessen von einer Abhaltung öffentlicher Versammlungen vorläufig abzusehen. Die Liga schloß heute ihr Bureau und schaffte ihre Möbel, Effekten und Bücher fort. Das Hauptbu-

Im Herzen verschlossen.

Eine Novelle.

(Fortsetzung.)

„Ueberschreiten Sie jetzt diesen Weg,“ sagte das Mädchen zu dem jungen Manne, „und Sie sind in der Schweiz. Wenn Sie die kleine Anhöhe erstiegen haben, werden Sie den Rhein, an welchem Sie, demselben Stromabwärts folgend, nach zehn Minuten ein Fährhaus antreffen werden.“

Hier machte sie eine Pause. Sie hatte ihn nicht ansehen können, sondern nur nach der Gegend hingeblickt, die sie ihm beschrieb; zwar versuchte sie mehrmals, zu ihm aufzublicken, allein sie vermochte es nicht. Die Hände hatte sie herunterhängen; sie machte den Versuch, sie zu erheben, nach ihm, aber auch das konnte sie nicht, und doch war die Minute, die Sekunde der Trennung gekommen.

„Leben Sie wohl!“ sagte sie leise; „Gott sei mit Ihnen!“

Sie wollte sich umwenden; aber es war ihr nicht möglich, noch einmal mußte sie ihn ansehen, nur ansehen. Sie blickte zu ihm auf.

Er stand zitternd und todtenbleich da. Der Kampf in seinem Innern hatte den Höhepunkt erreicht. Zehn Schritte von ihm war die Grenze; einen Schritt von ihm stand das Mädchen; aber er konnte weder zu diesem, noch zu jener.

„Leben Sie wohl!“ wiederholte sie und machte die Bewegung, sich von ihm zu wenden.

„Lebe wohl!“ sagte er, und auch er wollte gehen, auf dem Fußweg, in dem sie standen, nach der Grenze hin.

Er sah nach ihr, in ihr Auge; sie sah in das seinige. Es war so viel Unglück, so viel Verzweiflung darin. Sie erhob die Hand, sie ihm zu reichen.

Er hielt ihr die seinige hin; — er wollte zu ihr stürzen, mit einem mächtigen Gefühle, das in diesem Augenblick in seinem Innern sich durchbrechen zu wollen schien, aber auch mit aller der Verzweiflung, die jenem Gefühle noch wehrte. Da war es auf einmal, als ob über das arme, einfache Mädchen ein höherer Geist gekommen sei, der Geist

der höchsten, der edelsten Liebe, und des klarsten Erkennens dessen, was diese Liebe von ihr fordere. Sie richtete sich höher auf und sah ihn klar an. Dann reichte sie ihm fest ihre Hand entgegen.

„Sie müssen fort,“ sagte sie. „Gott sei immer mit Ihnen.“

Und er? Er beugte sich noch einmal vor ihrer Größe, und indem er sich beugte, erhob er sich zu einem Entschlusse, nicht leidenschaftlich, aber fest zu jenem Entschlusse, den auch die Pflicht forderte. Er nahm ihre Hand, drückte sie warm und sah ihr mit einer hohen Begeisterung ins Auge.

„Lebe wohl, meine gute, meine liebe Anna, Du edelstes Mädchen, das ich je kennen gelernt habe, das ich je kennen lernen werde!“

Er wandte sich von ihr und überschritt den Weg. Er war im Lande der Freiheit und der Sicherheit. Oben auf der Höhe angelangt, blickte er zurück. Er sah sie noch; sie sah auf einem Felsvorsprung, an der Mitte des Berges, den er mit ihr heruntergekommen war. Der Hund hatte seinen Kopf auf ihren Knien liegen; sie hatte beide Hände auf den Kopf des treuen Hundes gelegt, ihr Gesicht ruhte auf ihren Händen.

Hatte sie ihm nachgeblickt? Wie lange? Wie lange hatte sie ihre Kraft behalten? Jetzt war sie gebrochen.

Der junge Mann glaubte die Thränen zu sehen, die aus ihren Augen auf den Kopf des treuen Hundes fielen. Er mußte weiter, tiefer in das freie Land hinein. Die glänzende Morgensonne beleuchtete seinen Weg.

Das Mädchen mußte in ihren dunklen Wald zurück.

Im Norden Deutschlands lag in herrlicher Gegend ein großes, vornehmes Grafenschloß. Es war aber auch alt und an manchen Stellen nicht mehr besonders wohl erhalten. Allein man beachtete das nicht, wenn man es ansah. Es lag malerisch zwischen dem Abhange eines waldbigen Hügel, zwischen weiten Aedern und Wiesen, und so stolz mit seinen Thürmen und hohen, spitzen Dächern aus den Zeiten des Mittelalters. Dazu gehörte eben schon einiger Verfall und er imponirte. Auch der vernachlässigte Park ge-

reau wird wahrscheinlich nach London oder Frankreich verlegt.

Rußland.

Petersburg, 19. Okt. (Zum Tscherni-Peredrel-Prozess.) Gestern erfolgte, wie dem „Berl. Tzbl.“ telegraphirt wird, die Berufung der Redakteure der hiesigen täglichen Zeitungen zum Chef der Ober-Preßverwaltung. Es wurde ihnen verboten die Aufnahme von Nachrichten ausländischer Blätter über die Wajeff-Affaire, ferner wurde verboten die ausführliche Behandlung irgendwelcher die sociale Frage berührender Sachen, und zwar „aus pädagogischen Rücksichten.“ Schließlich wurde befohlen, Nachtdienst in den Redaktionen während des Druckes der Zeitung einzuführen, da auch in später Nacht Befehle der Ober-Preßverwaltung eintreffen können.

Moskau, 19. Oktbr. Afsatoff hat ein Schreiben an den Fürsten Alexander von Bulgarien gerichtet, in dem es nach der „W. Pr.“ wörtlich heißt: „Das bulgarische Volk ist demokratisch. Es liebt die soziale Gerechtigkeit und will nur von Personen regiert werden, die von ihm gewählt sind und sein Vertrauen genießen. Es wünscht keine Regierung mit occidentalen Formen, sondern eine durchaus slavische. Wenn Eure Hoheit Fürst in Bulgarien bleiben wollen, so müssen Sie sich dem Volke nähern.“

(Russische Zustände.) Von der russischen Grenze wird uns geschrieben: Ein Ereigniß, wie es eben nur in Rußland vorkommen kann, hält seit zwei Wochen die Gemüther hier in Bewegung. Der russische Militärarzt Petrowski in Wladislawow (Neustadt hat seit circa 7 Jahren durch die raffiniertesten Fälschungen von Urkunden den größten Theil der militärpflichtigen jungen Leute in Wladislawow und Umgegend militärfrei gemacht und sich hiefür natürlich sehr gut bezahlen lassen. Diese sauberen Geschäfte sind durch einen Specialcommissar, welchen die russische Regierung in Folge einer Denunciation nach Wladislawow entsandte, aufgedeckt worden. Petrowski, welcher früher sehr arm war und sich jetzt durch seine Manipulation im Besitz eines sehr großen Vermögens befindet, ist rechtzeitig nach der Schweiz geflüchtet, nachdem er noch zuvor seine umfangreichen Bestellungen an „gute Freunde“ versilbert hatte. Die von Petrowski militärfrei gemachten Personen, mehrere Tausend an der Zahl, sind aus Furcht vor Strafe aus Rußland geflüchtet.

Amerika.

Washington, 19. Okt. Der Bertheidiger Guiteau's hat einen Aufruf an solche Personen erlassen, welche Guiteau's Vorlesungen über Religion beigewohnt und Spuren des Irrsinns an ihm bemerkt, als Zeugen in dem bevorstehenden Prozesse aufzutreten und zu bestätigen, daß Guiteau wahnsinnig sei.

Yorktown, 20. Okt. Bei der gestrigen Erinnerungsfeier des Sieges bei Yorktown (Eroberung der Stadt durch Washington am 18. Oktober 1781) hielt der Präsident

Arthur eine Rede, in der es hieß: Vor 100 Jahren war der Kampf für unsere Unabhängigkeit hier beendet, der Grundsatz der Volkssouveränität festgestellt. Das Gefühl der Rache, welches aus dem Kampf bei den Gegnern entspringen mochte, ist seit langer Zeit verschwunden. Es ist deshalb unmöglich, heute noch über unsere besiegten Feinde zu triumphiren, aber angemessen ist es, uns des Patriotismus, der Treue unserer Vorfahren zu erinnern, unsere Söhne in unsere Erbschaft einzusetzen, in die Liebe zu der durch Gesetz geschützten Freiheit. Ich bewillkomme die Abgesandten von Deutschland und Frankreich und erinnere an die Freundschaft beider Nationen, welche die Wandlung der Jahrhunderte überlebte. Ich hoffe, diese Freundschaft werde auch ferner andauern. Ich wünsche, das Land möge nach innen und außen den steten Frieden genießen. Am Schlusse der Jubelfeier befahl Präsident Arthur die englische Flagge durch Salutschüsse der amerikanischen Truppen und der Kriegsschiffe zu begrüßen. Der Befehl sagt ausdrücklich: Die Ehrenbezeugung solle als ein Zeichen freundschaftlicher Beziehungen zwischen England und der Union anzusehen sein. Zugleich solle sie das Vertrauen ausdrücken, daß Friede und gutes Einvernehmen zwischen beiden Ländern durch alle Jahre dauern möge. Insbesondere aber wünsche der Präsident die große Hochachtung zu bezeugen, welche das amerikanische Volk für die Königin der Briten hege.

Handel und Verkehr.

Heilbronn, 22. Oktbr. (Obst- und Kartoffelmarkt.) Heute stellten sich die Preise beim Obst Äpfel auf 5 M. 15 Pfg., Birnen 4 M. 50 Pfg. bis 6 M. per Ctr., gemischt Obst 4 M. 50 Pfg. bis 5 M. per Ctr., gebrochenes Obst 2 M. 20 Pfg. das Simri, per Ctr. 6 M. Bei Kartoffeln: gelben 2 M. bis 2 M. 50 Pfg. per Ctr., Wurskartoffeln 2 M. 60 Pfg. bis 2 M. 70 Pfg. per Ctr.

Stuttgart, 22. Okt. (Kartoffel-, Obst- und Krautmarkt.) Leonhardsplatz: 500 Säcke Kartoffeln à 2 M. 60 Pfg. bis 3 M. — Pfg. per Ctr. Wilhelmplatz: 1000 Säcke Mostobst à 6 M. — Pfg. bis 6 M. 40 Pfg. pr. Ztr. Marktplatz: 15000 Stück Silberkraut à 12 bis 16 M. pr. 100 Stück.

(Weinpreise vom 21. Oktober.) Hohenhaslach. Preis pr. 300 Liter 95 bis 120 M., noch ziemlich großer Vorrath. — Aßpurg. Verkäufe zu 36²/₃ bis 45 M. Bergwein zu 47²/₃ bis 55 M. pro 1 Hektol. — Strümpfelbach. Käufe zu 100—106 M. pr. 3 Hektol. Vorrath noch ca. 1000 Hektol.

Poltringen. (Hopfenmarkt vom 20.—21. Okt.) Einiges zu 145—150 Mark nebst Trimgeld verkauft.

Vermischtes.

(Ein Opfer der Kurpfuscherei.) Aus Höchst a. M., schreibt man dem „Nass. B.“:

Am 8. d. M. wurde die Leiche des Comtoiristen F. B. von der Brünig'schen Fabrik zur Erde bestattet. Derselbe hatte im verfloffenen Jahre gegen einen Bandwurm zwei Kuren angewendet, wie sie mitunter von Quackälbern in Zeitungen als Radikalmittel angepriesen werden. Diese aber ruinirten seinen Magen dergestalt, daß er fast gar nichts mehr verdauen konnte und der Magenkrebs eingetreten ist. Aus Verzweiflung machte B. vor einigen Tagen durch Erschießen seinem Leben ein Ende. Derselbe war erst 31 Jahre alt, hatte sich vor Kurzem mit einem blühenden Mädchen seines Heimathsortes Suhl verlobt und lebte in den besten Verhältnissen.

(Maulkörbe für Menschen.) Das „Secolo“ schreibt: „Der Präfect einer der ersten Städte Italiens, ein reicher Grundbesitzer, läßt den Arbeitern in seinen Weinbergen im Jahre 1881 während der Weinlese eiserne Maulkörbe anschnallen, um sie zu verhindern, Trauben zu kosten. Diese elende Handlungsweise gelangte schon im vorigen Jahre zur Kenntniß der Regierung doch der Präfect blieb nach wie vor auf seinem Posten.“

Doktor zur Bauersfrau: Guter Mann ist ja heut viel schlechter — was habt Ihr ihm zu essen gegeben? — Bäuerin: Nichts als Hühnersuppe, die der Herr Doktor verordnet haben. — Doktor: Ja, wie habt Ihr die Hühnersuppe gemacht? — Bäuerin: Zwei Händ voll Heublumen, a Biß Haber und dann an Köffel Mehl hab ich auch noch dazu gethan, wie man halt für die jungen Henneln a Hühnersuppen macht; — g'schmeckt hats ihm freilich net, aber's sollt ja Hühnersuppe sein.

Abschied vom Leben.

Mich hat hinausgetragen
Der Leidenschaften Sturm,
Die Ruder sind zerschlagen,
Kein Licht von Strand und Thurm.
Die Sterne selbst verhüllen
Ihr Haupt im Wolkenhoh,
Und bald muß sich erfüllen
Ein düst'res Menschenloos.

Kein Warnungsruf vom Lande
Den finstern Schiffer irrt,
Hoch überm Wogenbrande
Der Todesvogel schwirrt;
Und vom zerbroch'nen Steuer,
Da wink' ich meinen Gruß,
Die See, das Ungeheuer,
Küßt schmeichelnd mir den Fuß:

„O Welt, du gleichend schlechte,
O Freund, der mich verließ,
Gib noch des Schicksals Rechte
Mich ganz hinunterstieß:
Wie hab' ich diese Stunde
So schmerzvoll mir gedacht!
Wie leicht fliehet mir vom Munde
Dies letzte: Gute Nacht!“ —

Auflösung der Charade in voriger Nummer:
Sturmhaube.

hörte dazu, der mit seinen etwas wüß gewordenen Pappeln- und Kastanien-Alleen und mit seinen, vor zwanzig und noch mehr Jahren zum letzten Male, aber steif und hochbunt genug im Rococostyle geschnittenen hohen Buchen- und Eichenhecken sich weit und hoch an den laubigen Hügeln hinzog.

Er hatte auch einige recht anmuthige Partien, dieser große, alte Park, reizende dunkle Lauben, einen hübschen Teich und ein paar niedliche Gartenhäuschen mit chinesischen Dächern.

Der Besitzer des alten, vornehmen Schlosses mit Zubehör war der Reichsgraf Moyssus Zehlow, aus einem sehr alten Hause, das früher reichsunmittelbar gewesen, seit dem Aufhören des heiligen römischen Reiches deutscher Nation aber „medeatistirt“ war. Zu den ersten Vorrechten der Herrschaft rechnete er den Stolz und die Pracht. Er lebte, wie er dachte. Im Jahre 1848, als bekanntlich die unselige Revolution auch nach Deutschland kam, hatte er daher nicht einmal soviel, daß die Bauern seiner Herrschaft ihn zu etwas nöthigen konnten.

Dagegen lebte er noch immer wie ein regierender Herr. Er hielt sich einen Hofcavalier, einen Domänendirector, einen Hofprediger, für seine Tochter eine Hofdame und außerdem eine zahlreiche Schloßbienerstaffel. Der Domänendirector hatte freilich nur Geld von wo es nur irgend aufzutreiben war, herbeizuschaffen; der Hofprediger war der Pastor des benachbarten Dorfes; die Hofdame war eine einfache Gesellschafterin, aber von Adel. Der Hofcavalier war ein alter, schon seit vierzig Jahren von der Sicht gelähmter, pensionirter Lieutenant, der schon von seinem, des Grafen hochseligen Herrn Vater zu der Pension das Snadenbrot erhalten hatte.

Uebrigens war Seine Erlaucht, Reichsgraf Moyssus, Wittwer und Vater von zwei Kindern. Das Älteste von ihnen war ein Sohn, in österreichischen Diensten stehend. Das zweite Kind des Grafen war eine Tochter. Mit dieser wohnte er in seinem alten, verfallenen Schlosse.

An einem Nachmittage Anfangs des Jahres 1871 fuhrn zwei Wagen in den Schloßhof, eine etwas ordinäre Kutsche und ein sehr langer, mit vier verben Säulen

befpannter Leiterwagen. Der Leiterwagen war leer; er schien seinen Inhalt hier in Empfang nehmen zu wollen. Aus der Kutsche stiegen drei Herren. Der zuerst herausstieg, war ein sehr gewichtiger kleiner Mann.

Ein Bedienter aus dem Schlosse trat ihnen entgegen.

„Wen wünschen die Herren zu sprechen?“

„Den Herrn Grafen,“ antwortete sehr gewichtig der kleine Herr, unstreitig der Vornehmste der Drei.

„Ich bedauere, Seine Erlaucht sind verhindert,“ erwiderte der Bediente.

„Ah bah,“ sagte der Kleine ungeduldig, „für mich gibt es keine Verhinderung. Zu Hause oder nicht zu Hause? nur darauf kommt es an.“

„Zu Hause! Aber Seine Erlaucht arbeiten in Ihrem Cabinet mit Ihrem Domänendirector.“

„Domänendirector? Ah bah! Aber desto besser. Führen Sie uns hin.“

„Ich müßte die Herren vorher melden.“

„Auch das! Kommission des Kreisgerichts! Ich persönlich bin der Kreisgerichtsrath Habemann.“

„Darf ich die Herren bitten, mir zu folgen.“

Die Drei folgten dem Bedienten in das Schloß.

Wenn man einmal wußte, daß die drei Herren eine Gerichtskommission bildeten, und daß der kleine gewichtige Mann der Kreisgerichtsrath war, so konnte man auch leicht errathen, daß der Zweite der Sekretär, und der Dritte von ihnen der Executor sein müsse.

„Eine Kommission des Kreisgerichts!“ meldete der Bediente in das Cabinet des Grafen.

„Ah,“ sagte der Reichsgraf stolz, „Herr Domänendirector, das gehört zu Ihrem Departement. Empfangen Sie die Herren.“

(Fortsetzung folgt.)

Spielberg.
Schönes
Schweizerobst
verkauft nächsten Donnerstag bei der
städtischen Waage in Altenstaig
Welfer.

Berned.
Mache hiermit die ergebene An-
zeige, daß ich eine
Handmühle
und eine
Schleifmühle
neu eingerichtet habe und empfehle
dieselben einem verehrlichen Publi-
kum zu fleißiger Benützung.
Müller Gauß.

Altenstaig Stadt.
Ein solider tüch-
tiger
Arbeiter
findet sogleich
dauernde Beschäfti-
gung bei
Jakob Frey,
Schuhmacher.

Altenstaig.
Ein bereits noch neues, wein-
grünes
Faß,
300 Liter haltend, hat aus Auftrag
zu verkaufen.
Küfer Gutekunst.

Billige Papiere!
Concept-Papier, weißes, 10-
pfündig, pr. Ries (à 500 Bg.)
3 M. 70 Pfg., dto. rötliches
5 M. 10 Pfg.
Ganzelei-Papier, 10pfündig, pr.
Ries (à 500 Bg.) 5 M. 50 Pfg.,
dto. I. Wahl zu 5 M. 90 Pfg.,
dto. 11pfündig, I. Wahl zu 6 M.
30 Pfg.
empfehlen
W. Kiefer.

Walddorf.
Der Unterzeichnete verkauft am
Freitag den 28. d. Mts.
Nachmittags 1 Uhr
in seiner Wohnung ca. 36—40 Ctr.
Heu und Stroh
und ladet Liebhaber freundl. ein
Maurer Stadel.

Trunksucht, sogar
im höchsten Stadium, beseitigt sicher mit,
auch ohne Vorwissen, unter Garantie
der Erfinder d. M. und Spezialist
für Trunksucht-Leidende **Th. Ko-
nefsky**, Berlin, Bernauerstr. 84.
Atteste, deren Richtigkeit von Königl.
lichen Amtsgerichten und Schulzen-
Aemtern bestätigt, gratis. Nach-
ahmer beachte man nicht, da solche
nur Schwindel treiben.

Nach Hilfe suchend,
durchfliehet mancher Kranke die
Zeitschriften, sich fragend, welcher der vielen
Heilmittel-Kannonen man ver-
trauen? Diese oder jene Anzeige im-
ponirt durch ihre Größe; er wagt und
wagt in den meisten Fällen das —
Unerwartete! Wer solche Entschlüsse
vermehren und sein Geld nicht unruhig
ausgeben will, dem rathen wir, sich
von Richter's Verlags-Anstalt in Leip-
zig die Broschüre „**Gratis-Ausgang**“
kommen zu lassen, denn in diesem
Schriftchen werden die bewährtesten
Heilmittel ausführlich und sorgfältig
besprochen, so daß jeder Kranke in
aller Ruhe prüfen und das Beste für
sich auswählen kann. Die obige, be-
reitete in 450. Auflage erschienene
Broschüre wird gratis und franco versandt,
es muß aber alle dem Verleger, welche seine
Broschüre, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

An die Wähler zum Reichstag.

Nachdem der seitherige Vertreter des VII. württemb. Wahlkreises
Herr Commerzienrath Julius Stälin von Calw
sich bereit erklärt hat, wieder eine Wahl als Reichstags-Abgeordneter
anzunehmen, und eine große Anzahl von Wählern aus den zum Wahl-
kreis gehörigen Bezirken sich bereit erklärt hat, seine Wahl zu unter-
stützen, erlaubt man sich an alle Wähler, welche sich mit den von dem
Kandidaten vertretenen Ansichten ganz oder in den Hauptfragen in Ueber-
einstimmung befinden, die Bitte, an dem **Wahltag ihr Stimmrecht**
auszuüben und damit einestheils zu zeigen, daß sie die für die Ver-
tretung des Volkes im geeinigten Deutschen Reiche geschaffenen Einrich-
tungen und die hohe Wichtigkeit einer solchen Wahl zu schätzen wissen
und andernteils dem Herrn Kandidaten einen thatsächlichen Beweis ihres
Vertrauens entgegenzubringen.
Den 24. Oktober 1881.

Das Wahl-Comité.

Altenstaig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte
und Freunde auf
Donnerstag den 27. Oktober
in das Gasthaus zu den 3 Königen hier
hiemit freundlichst ein.

Ludwig Brenner, Metzger,
Sohn des Johs. Brenner, Metzger in Altenstaig.
Barbara Dengler,
Tochter des David Dengler, Bäcker u. Wirth
in Ebhausen.

Meiners Fach-Lexika.

Bequemes Nachschlagen — ausgiebigste Belehrung im engsten Raum — sachmän-
nische Bearbeitung — einheitliche Durchführung aller Fächer — gemeinverständliche
Sichtung aller Artikel — Druck und Format aller Bücher übereinstimmend —
jedes Fach in einem Band.

Sieben erschienen und ist in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Staatslexikon, von K. Baumbach.

Eine vollständige Belehrung über alle den Staatsbürger be-
rührenden Begriffe und Fragen des öffentlichen Rechts, der Ver-
fassung, der Verwaltung und der wirtschaftlichen Thätigkeiten aller
Länder, insbesondere des Deutschen Reichs.
Jeder muß die Rechte und Pflichten kennen, welche ihm aus
seiner Reichs-, Staats- und Gemeindeangehörigkeit erwachsen. Wie
wenigen aber wird eine andere Belehrung darüber zu theil, als das
Wort der „Verordnung“, und wie viele vertrauen sich der Führung
persönlicher Autorität blindlings an, ohne sich der Verantwort-
lichkeit bewußt zu sein, welche ihnen Staat und Gesellschaft auf-
erlegen.

Das „Staatslexikon“ führt einen Schritt näher zu diesem Be-
wußtsein, und zwar auf dem natürlichsten Weg, indem es, von
einem Verwaltungsmann und praktischen Politiker verfaßt, das Leben
vor die Theorie stellt, nicht dem System sondern der Praxis folgt,
welche den Menschen heute vor diesen, morgen vor jenen Fall stellt,
also rasche Orientierung und Entschliebung von Fall zu Fall
fordert: das betreffende Wort im Alphabet verschafft dem Suchen-
den ohne weiteres die nöthige Aufklärung. Diese ist ihm aber zu
keiner Zeit nöthiger, als gerade jetzt, vor einem der wichtigsten und
folgenreichsten politischen Schritte — der Reichstagswahl.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Steno-Tachygraphie.

Neben dem bekannten Lehrbuch zum Preise von 1 Mark ist auch
ein solches von einem tüchtigen Schulmanne nach heuristisch-kalkulirender
Methode für das Lehmann'sche System bearbeitet worden; es ist zum
Preise von 1 Mark 55 Pf. mit sämtlichen dazu gehörenden 113 Dik-
taten zu haben. Eine Schnellschrift, die in zehntausend Händen ist,
deren leichte Erlernbarkeit, Vorzüglichkeit, große Kürze und Formenschön-
heit von Allen gepriesen wird, bedarf keines weiteren Hinweises, als daß
die genannten Werke zum Selbstunterricht durch den Vorsitzenden der
Steno-tachygr. Gesellschaft Herrn **A. Lehmann, Berlin, Schützen-
dorffstr. 2** zu beziehen sind.

Kubiktafeln

empfehlen zum Preise von 30 S **W. Kiefer.**

Redaktion, Druck und Verlag von W. Kiefer in Altenstaig.

Altenstaig.
Von den von mir verschlossenen
Gewerbe-Ausstellungsloosen
haben folgende gewonnen: Loos-Nr.
53 664 Gew.-Nr. 1250, Loos-Nr.
53 699 Gew.-Nr. 1611. — Die
Ziehungsliste kann bei mir einge-
sehen werden.
W. Kiefer.

Altenstaig.
**Ulmer Münsterbau-
Loose**
sind eingetroffen und zu haben bei
W. Kiefer.



Chocoladen und Cacao's

der Kgl. Preuss. u.
Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:
Gebr. Stollwerck
Cöln.
20 Hof-Diplome,
21 goldene, silberne und
bronzene Medaillen.
Reelle Zusammenstellung der
Rohproducte. Vollendete
mechanische Einrichtungen.
Garantirt reine Qualität bei
mässigen Preisen.

Firmen-Schilder kennzeichnen die
Conditoreien, Colonial-, Delicatess-
und Drogen-Geschäfte sowie Apo-
theken, welche
Stollwerck'sche Fabrikate
führen.

Altenstaig.
Einige
Pflüge
hat billig zu verkaufen
Schmid Zeid.
Einen alten gut erhaltenen
Kochofen
gibt ab Obiger.

Visitenkarten
sind von Alt und Jung stets er-
wünschte **G e s c h e n k e**. Solche
werden hübsch und billig angefertigt
in der Buchdruckerei von
W. Kiefer.
Dasselbst Visitenkartentäschchen.

Eisenbahnfahrpläne
(Auszug aus dem Winterfahrplan)
wegen der Uebersichtlichkeit haupt-
sächlich zum Aufkleben in öffent-
lichen Lokalen hier und in der Um-
gegend geeignet, sind zu haben in der
W. Kiefer'schen Buchdruckerei.

Altenstaig.
Reisszeuge
äußerst billig bei
Buchdrucker Kiefer.

Franfurter Goldkurs
vom 21. Oktober.
20-Frankenstücke . M. 16. 18
Englische Sovereigns 20. 37—44
Dollar in Gold . . . 4. 22—26
Russische Imperiales 16. 71—75
Dufaten 9. 61—65